

## RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber u. verantw. Redakteur:  
Karl H o n a y

Wien, am Samstag, den 20. Juni 1925

### Ist die „Fledermaus“ eine Operette.

Mit dieser Frage hatte sich die geminderliche Beschwerdekommision in ihrer letzten Sitzung zu befassen und sie hat eine bejahende Antwort gegeben. Der Bundestheaterkommissär im Bundesministerium für Unterricht hat die Frage aufgeworfen. Natürlich nicht um eines akademischen Streites willen, sondern lediglich um die Anwendung des höheren Steuersatzes für Operetten hintanzuhalten. Ursprünglich war das Gesetz über die Lustbarkeitsabgabe so gehalten, dass für die Einreihung in die einzelnen Steuerkategorien nicht das Genre des jeweiligen Stückes, sondern die allgemeine Richtung der betreffenden Bühne bestimmend war. Wenn also beispielsweise im Theater an der Wien gelegentlich eine Oper oder ein Sprechstück zur Aufführung gelangt wäre, so hätte der Abgabesatz der Operette bezahlt werden müssen, weil das Theater an der Wien nach der Mehrheit seiner Darbietungen als Operettentheater anzusehen war. In dieser Zeit hatten hingegen die Staatsoper und die Volksoper den Vorteil, gelegentlich auch Operetten zu dem begünstigten Satze von Opern aufführen zu können. Dieser Zustand hat sich als nicht wünschenswert erwiesen. Das gegenwärtig geltende Gesetz bestimmt, dass jede einzelne Aufführung, wo immer sie auch stattfinden mag, nach jener Abgabekategorie zu versteuern ist, die sich aus der Art des betreffenden Stückes ergibt. Das ist die Ursache, weshalb nun die „Fledermaus“, die seit Dezenien ganz unbestritten nicht nur als eine, sondern geradezu als die Operette, die Krone aller Operetten, gegolten hat, sich in eine „komische Oper“ verwandeln soll. Die von Dr. Eckmann gezeichnete Beschwerde weist darauf hin, dass für die Frage der Charakterisierung eines Werkes in erster Linie massgebend sein müsse, als was der Autor dieses Werk angesehen hat. Johann Strauss habe die „Fledermaus“ nicht als Operette, sondern als Komische Oper geschrieben und dies auch auf der Originalpartitur, die allerdings leider verloren gegangen sei, als „Komische Oper“ bezeichnet. Der Schwager und Freund von Johann Strauss, Präsident Josef Simon, könne dies bestätigen. Die Beschwerde führt ferner aus, dass die musikalische Welt die „Fledermaus“ in immer steigendem Masse als Oper werte, wofür der Umstand spreche, dass Opernbühnen, wie die Berliner Staatsoper, das New York Metropolitan Opera House, die königliche Oper in Stockholm die Fledermaus in ihren Spielplan aufnimmt.

### Das Gutachten von Franz Schalk.

Ein vom Direktor der Staatsoper Professor Franz Schalk der Beschwerde beigegebenes Gutachten betont, dass von der ganzen Masse der mehr oder minder einer sehr schnellen Vergänglichkeit unterworfenen Operettas sich die „Fledermaus“ durch die besonderen und spezifischen Werte als ein für sich stehendes Werk abhebe. Die Fledermaus als eine modische Vergnügungsangelegenheit zu bezeichnen und dementsprechend zu besteuern, erscheine als eine nicht zu begründende Massregel. Die Fledermaus-Partitur enthalte musikalische Werte, die sie auf eine Stufe mit den besten Werken der Spieloper-Literatur stellen, wie zum Beispiel, der „Barbier von Se-

villa“ von Rossini oder „Der schwarze Domino“ von Auber. Wenn die Fledermaus ursprünglich als „Operette“ bezeichnet wurde, so hat man doch schon seit Jahrzehnten im Hinblick auf die übrige Operettenliteratur diesen Titel als nicht angemessen empfunden und in den Titel „komische Oper“ verwandelt. Die Aufführungen der Fledermaus in der Staatsoper unterscheiden sich schon reich ausserlich von allen Gebräuchen der Operettentheater, einestheils schon durch die ausschliessliche Besetzung mit hervorragenden Opernsängern und andererseits durch den Wegfall von Serienaufführungen. Letzterer Umstand sei deswegen besonders hervorzuheben, weil die in Operettentheatern übliche Steuerbemessung hauptsächlich in den serienweisen Aufführungen und der damit bedingten automatischen Verminderung der Inszenierungskosten, wie überhaupt der Gesamtkosten des Betriebes (Bühnen- und Garderobearbeiten etc.) eine Art von Begründung habe, die auf die Aufführungen in der Staatsoper nicht anwendbar sei.

### Der Standpunkt des Magistrates.

Demgegenüber führt der abweisende Antrag des Magistrates aus, dass eines der wichtigsten Argumente, die Behauptung, dass Johann Strauss die Originalpartitur zur Fledermaus als komische Oper bezeichnet hätte, gerade zum gegenteiligen Schluss führen müsse, wie ihn die Verwaltung der Bundestheater zieht. Dem Komponisten, der der Ursufführung und den zahlreichen folgenden Vorstellungen beigewohnt hat, musste die ausnahmslose Bezeichnung und die in zahlreichen Kritiken niedergelegte Auffassung seines Werkes als „komische Operette“ genau bekannt sein. Trotzdem hat er in gar keiner Weise dagegen Stellung genommen. Nichts deutet darauf hin, dass er sein Werk als zur Gattung der „Komischen Oper“ gehörig betrachtet hätte. Ignaz Schnitzer führt vielmehr in seinem Buche „Meister Johann“ die von Johann Strauss an ihn gerichteten Worte an, die zeitlich nach dem „Zigeunerbaron“ fallen: „Nun trage ich mich schon lange mit einer Idee: Die Operette weist Du, fängt schon an, mir an die Nerven zu gehen. Ich möchte einmal eine komische Oper schreiben.“ Die Erstaufführung der Fledermaus am 5. April 1874 hat an einer ausgesprochenen Operettentheaterbühne, nämlich am Theater an der Wien und ausschliesslich mit Operettenkräften stattgefunden. Der im Buche „Johann Strauss und seine Zeit“ reproduzierte Theaterzettel beweist, dass das Werk als „Komische Operette“ angekündigt war. Als Operette wird die Fledermaus auch von allen Kritikern, darunter Rudolf von Gottschall und Hanslik besprochen. Decsey, der letzte Biograph von Johann Strauss, sagt unter anderem: „Der grosse Wurf dieser Zeit, die Fledermaus, steht im ersten Drittel der Operettenproduktion ....“ Hiemit war der Typ der Wiener Operette festgesetzt, die vielen kleinen Dutzendtalenten als Schablone diente.“ Sehr bemerkenswert ist die Feststellung des Magistrates, dass bei der Erstaufführung der Fledermaus in der Hofoper die am 28. Oktober 1894 stattfindend, das Werk gleichfalls als komische Operette angekündigt war. Später erst hat Mahler in Hamburg, also auf einem Boden, wo vielleicht die Bezeichnung Operette zu ganz anderen Ideenverbindungen als in Wien führen konnte, die Titulatur „Komische Oper“ gewählt, die auch späterhin unter der Direktion Mahler für die Aufführungen an der Hofoper beibehalten wurde.



Die Originalpartitur der „Fledermaus“ vorhanden.

Der Streit darüber, als was Johann Strauss die „Fledermaus“ eigentlich selbst angesehen und betitelt habe, erfährt Überigends durch die Erhebungen des Magistrates eine vollkommen restlose Aufklärung. Die Annahme des Bundestheaterkommissärs, dass die Originalpartitur verloren gegangen sei, ist erfreulicher Weise nicht zutreffend. Präsident Simon, der Schwager und Freund von Johann Strauss, befindet sich offenbar in einem Irrtum, wenn er der Meinung Ausdruck gibt, dass die Originalpartitur ursprünglich die Bezeichnung „Komische Oper“ getragen habe. Es ist dies bei dem Umstande, dass seither mehr als ein halbes Jahrhundert verstrichen ist, nicht weiter verwunderlich. Tatsächlich aber ist die handgeschriebene Partitur zur „Fledermaus“ in der von der Gemeinde im Vorjahre veranstalteten Ausstellung „Das volkstümliche Theater in Wien seit 150 Jahren“ ausgestellt gewesen. Das kostbare Stück wurde der Witwe des Künstlers im Dezember 1924 wieder übergeben und befindet sich in ihren Händen. Die Originalpartitur aber trägt die von der Hand Johann Strauss's stammende Aufschrift: „Ouverture zur Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauss. Es ist bemerkenswert, dass der später übliche Zusatz „Komische Operette“ hier fehlt und dass der Meister sein Werk einfach als Operette bezeichnet hat.

Das Gutachten von Max Graf.

Der Beschwerdekommision sind auch die Gutachten des hervorragenden Wiener Musikschriftstellers, Professor Dr. Max Graf und des Komponisten Julius Bittner vorgelegt worden. Professor Graf führt aus: „Die Frage, ob die „Fledermaus“ von Johann Strauss eine Operette oder eine komische Oper sei, ist dahinszu beantwortend, dass sie vom Komponisten als Operette geschrieben, für ein Operettentheater bestimmt und Operettenkräften zugedacht wurde und stets, wenn man sie besonders ehren wollte, als die Königin der Operetten bezeichnet worden ist. Die Aufnahme dieses Meisterwerkes in den Spielplan von Opernhäusern macht die Fledermaus ebenso wenig zur Komischen Oper, wie etwa den „Zigeunerbaron“ oder den „Karneval in Rom“. Zur Operette wird die Fledermaus durch den durchschlagenden Tanzrythmus gestempelt. Ludwig Spaidel nannte sie nach der Premiere ein „Potpourri aus Walzer und Polka Motiven“. Eine komische Oper mag (wie der „Rosenkavalier“ von Johann Strauss oder „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll) einzelne Szenen über Tanzmusik aufbauen. Die Vorherrschaft des Tanzrythmus, der in jeder Szene angeschlagen wird und sobald eine Person etwas sagen will, sofort da ist, macht die Fledermaus zur Operette. Was Johann Strauss unter einer komischen Oper verstanden hat, hat er in „Ritter Pazzmann“ gezeigt, der als komische Oper komponiert ist, also mit reicheren Mitteln, differenzierteren Formen, reicher durchgebildetem Orchester, wie seine Operetten.“ Professor Graf sagt ferner, dass man der Fledermaus Unrecht tue, wenn man sie aus dem Meisterstück Wienerischer Operettenkunst zu einer komischen Oper mache, da sie neben den Meisterstücken der komischen Opernkünste man braucht gar nicht an Mozart „Figaro“ zu denken, es genügt, Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor“ zu erwähnen - technisch primitiv erscheinen würde. Professor Graf schliesst sein Gutachten mit den folgenden Sätzen: Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ ist als Operette vielleicht noch genialer, als die „Fledermaus“ und hebt sich mit seiner parodistischen Schärfe fast ins Gebiet des

heiter-dämonischen. Die Künste der Theatercharakteristik sind hier unvergleichlich reicher entwickelt, als in der Straussischen Operette. Trotzdem ist es niemandem eingefallen, dieses auch historisch bedeutende Werk als „komische Oper“ zu bezeichnen und als Max Reinhardt den „Orpheus“ in der Wiener Staatsoper aufführen wollte, hat sich Direktor Schalk dagegen ausgesprochen, weil dieses Werk die Würde des Hauses verletze. Die „Fledermaus“ von Johann Strauss verdankt ihre Ausnahmstellung lediglich dem lebenswürdigen Salenten ihrer Musik, der Wiener Stimmung ihrer Szene, aber wenn sich eine Operette auch einen eleganten Frack anzieht, bleibt sie doch eine Operette und glücklicherweise das grosse Meisterstück der Wiener Operettenkunst, die heitere Apotheose Wiener Leichtsinns und Wiener Lebensfreude. Das ist künstlerisch sehr viel, aber Johann Strauss würde gewiss nicht einverstanden sein, wenn man der „Fledermaus“ die Weltstellung der besten künstlerisch vollendetsten Wiener Operette nehmen wollte, die Stellung der klassischen Wiener Operette par excellence, die durch kein nachgekommenes Operettenwerk an rhythmischer und melodischer Erfindung, an Tanztemperament, an Wiener Laune übertroffen worden ist und ein vollendetes Kunstwerk ist, weil sie und weil sie nichts anderes, als eine Operette ist.

Julius Bittner über die Fledermaus.

Der Komponist Julius Bittner führt aus: „Die Fledermaus ist eine Operette und zwar eine der besten. Gerade der Fledermaus kann man einen feinen, geradezu Richtung gebenden Operettenstil nachsehen, gerade dieses Werk trifft der Vorwurf nicht, den man so vielen Operetten machen kann, gerade dieses Werk ist nirgends „opernhaf“. Die Bezeichnung „Komische Oper“ ist bei der „Fledermaus“ falsch und künstlerisch ganz unbegründet. Von der „Fledermaus“ ausgeht die Entwicklung der modernen Salonoperette, von der „Fledermaus“ zur Oper führen keine Stilbrücken, natürlich auch nicht zur komischen Oper. Die „Fledermaus“ ist reiner Operettenstil, sie kommt primär vom Tanze her, während die komische Oper ihre wesentlichen Wurzeln im Gesange hat. Wo ist in der Fledermaus der Bass-Clou, der doch zu den wichtigsten Requisiten der komischen Oper zählt? Seien wir froh, dass die „Fledermaus“ eine so echte, stilreine Operette ist! Man setzt sie durch diese Bezeichnung gar nicht herunter. Im Gegenteil: Man gibt dem Kunstwerk, was des Kunstwerkes ist, wenn man es beim richtigen Namen nennt. Die federleichte Grazie, die beschwingte Anmut, der göttliche Leichtsinns dieses Meisterwerkes sind operettenhaft, so uroperettenhaft, dass sich die ganze spätere Operettenproduktion darnach gerichtet hat.

Die „Fledermaus“ ist Unterhaltungsmusik höchster Sorte, ein Meisterwerk der Operettenkunst. Sie schickt sich nirgends zum Fluge in die Bezirke der „Meistersinger“, des „Figaro“ und des „Rosenkavalier“ an und tut gut daran. Sie hält sich von allen „Opernhäuten“ weise zurück und ist darum eine Musteroperette für alle Zeiten geworden.

Auch der Zigeunerbaron eine Oper?

Die Beschwerdekommision hat dem Antrage des Magistrates stattgegeben und die Beschwerde des Bundesministeriums für Unterricht abgewiesen. Vielleicht wird sich noch der Verwaltungsgeschichtshof mit dieser Frage zu befassen haben. Es ist interessant, dass die Staatsoper offenbar auf dem Standpunkte steht, dass jedes Werk in dem Augenblicke, als es in den Spielplan der Oper aufgenommen wird, von selbst Charakter und Bezeichnung einer Oper enthält. Denn auch wegen des „Zigeunerbarons“ wurde bereits ein gleichartiger Rekurs eingebracht, der demnächst zur Erledigung kommen wird.



# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber u-verantw.Redakteur:  
Karl H o n a y

Wien, am Samstag, den 20. Juni 1925. Zweite Ausgabe.

.....  
Neue Bilder im städtischen Museum. Im Historischen Museum der Stadt Wien im Neuen Rathaus sind die Neuerwerbungen an Bildern und Plastiken aufgestellt worden. Sie sind vom Sonntag, den 21. Juni an, zu sehen. Das Historische Museum ist jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag von 9 bis 1 Uhr allgemein frei zugänglich.

.....  
Die Zuffarbrücke abgesperrt! Wegen Instandsetzung der Fahrbahn auf der im Zuge der Deutschordenstrasse über den Wienfluss führenden Zuffarbrücke in Hietzing, wird diese Brücke vom Montag an, voraussichtlich für vier Tage, für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

.....  
Eine Architekturausstellung im Rathaus. Am 24. Juni kommen mehr als zweihundert Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten nach Wien. Anlässlich dieses Besuches wird den reichsdeutschen Gästen die von der Stadt Wien über ihre Bauten veranstaltete Architekturausstellung gezeigt werden. Die Ausstellung wurde im grossen Festsaal des Rathauses untergebracht und enthält die Pläne, Schaubilder, Lichtbilder und Modelle der wichtigsten Wohnhausbauten und Wohlfahrtsgebäude der Gemeinde Wien. Am Donnerstag, den 25. Juni um 10 Uhr vormittags wird der städtische Baureferent amtsführender Stadtrat Siegel die Gäste im Rathaus begrüssen und gleichzeitig die Ausstellung eröffnen. Nach der Besichtigung durch die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten wird diese Ausstellung frei zugänglich sein.

.....  
Die Grinzinger Allee abgesperrt! Wegen Instandsetzung der Fahrbahn wird die Grinzinger Allee von der Billrothstrasse bis zur Grinzingerstrasse voraussichtlich vierzehn Tage vollständig abgesperrt. Es kann daher vom Sonntag, den 21. Juni an, nach Grinzing und auf den Kobenzl nur über die Hohe Warte und die Sandgasse gefahren werden.

.....  
Sonntagsruhe und Ladenschluss im Naturblumenhandel. Der Bürgermeister hat verordnet, dass im Gewerbe der Handelsgärtner, Naturblumenbinder- und Naturblumenhändler in jedem Jahr vom 1. Juni bis 15. September die volle Sonntagsruhe einzuhalten ist und der Ladenschluss um 6 Uhr abends zu erfolgen hat. Diese Bestimmungen gelten auch für den Strassenhandel mit Naturblumen.

.....  
Eine Brunnenfigur im Paul Hockpark. Die Gemeindeverwaltung hat, wie wir bereits berichtet haben, den ehemaligen Floridsdorfer Friedhof in eine grosse Gartenanlage umgewandelt und inmitten dieser Anlage, die nach dem verstorbenen freisinniger Politiker Paul Hock benannt wurde, das Bezirksjugendamt Floridsdorf erbaut. Bei Beginn dieser Arbeiten wurde Bildhauer Franz Waldmüller, ein Enkel des berühmten Malers, mit der Anfertigung einer Figur für den vor dem Gebäude des Bezirksjugendamtes befindlichen Brunnen betraut. Die Arbeit ist nun vollendet. Die Brunnenfigur - ein Mädchen, das auf einer Riesenschildekrone steht - wurde heute aufgestellt; sie ist eine neue Bereicherung des künstlerischen Schmuckes der Wiener öffentlichen Gartenanlagen.

.....  
Sitzungen im Rathaus. In der kommenden Woche ist am Dienstag um 10 Uhr vormittags eine Sitzung des Wiener Stadtsenats. Der Gewerkschaftsrat hält am Dienstag um 5 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.